



Neues aus der Fakultät



Liebe Leserinnen und Leser,

wie Sie auf den folgenden Seiten erfahren können, kann die Theologische Fakultät auf ein gut gefülltes Semester zurückblicken. Die Fülle zeigt sich in einer Reihe von außergewöhnlichen Veranstaltungen und Ereignissen, von denen hier berichtet wird. Diese Fülle war zu erfahren in den vielen kleinen Dingen des Alltags, die das Leben der Fakultät genauso ausmachen. Unser Auftrag wird im Großen wie im Kleinen gleichermaßen erfüllt: Junge Menschen auf einen Beruf in der Glaubensweitergabe in Schule und Gemeinde vorzubereiten und ihnen beim Erwerb der dafür notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse anzuleiten. Gemeinsam sind wir dabei auf dem Weg der Nachfolge Jesu Christi. Dazu nimmt dieser Newsletter mit seinem Ausblick auf das große Ereignis im Bistum Trier Bezug: In wenigen Wochen wird die Heilig-Rock-Wallfahrt eröffnet und viele Menschen einladen, sich auf den Weg mit und zu Christus zu machen. Um diesen Christus ist es im vergangenen Semester gegangen, um diesen Christus wird es bei der Wallfahrt gehen, und um diesen Christus wird es im kommenden Semester gehen. Sie an Ihrem jeweiligen Ort und wir an der Fakultät sind auf dem Weg mit Christus. Die Wallfahrt will uns die in Ihm begründete Verbundenheit

ins Bewusstsein rufen. Insofern ist der vorliegende Newsletter auch ein Zeichen der Verbundenheit, des Dankes und des gemeinsamen Weges.

So in Christus verbunden grüßt Sie herzlich

Ihr Klaus Peter Dannecker, Rektor

Festakt zum Wechsel im

Amt des Rektors

Dank an Alt-Rektor

Prof. Dr. Reinhold Bohlen und gute

Wünsche für den neuen Rektor

Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker

Gewählt war er schon lange, offiziell im Amt seit einigen Monaten, förmlich eingeführt und der Öffentlichkeit vorgestellt dagegen bis Semesterbeginn noch nicht: der neue Rektor der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker. Die feierliche Rektoratsübergabe am 19. Oktober war Beginn und Höhepunkt des Semesters. Äußerliches Zeichen für den Wechsel war die Übergabe der Amtskette durch Prof. Dr. Reinhold Bohlen an seinen Nachfolger.

Im Anschluss folgten die Grußworte des Bischofs von Trier, des Vorsitzenden des Studierendenausschusses der Fakultät sowie des Präsidenten der Universität Trier. Zunächst würdigte Bischof Ackermann die Amtszeit und das Engagement des scheidenden Rektors. Er hob den in der Amtszeit von Bohlen intensivierten Austausch mit europäischen Hochschulen hervor. Großen Respekt zollte er der weithin problemlosen Umsetzung der neuen Studiengänge im Zuge des Bologna-Prozesses. In seiner unnachahmlichen Eigenart von Verbindlichkeit und Humor einerseits und Beharrlichkeit und Präzision andererseits habe Bohlen auch sonst einige dicke Bretter gebohrt und die Interessen der Fakultät entschlossen vertreten. Abschließend ermutigte Bischof Ackermann sowohl den neuen Rektor wie auch die Studierenden, die Herausforderungen in Amt und Studium anzunehmen und sich dem Geschenk des Glaubens verbunden zu wissen.



Während der Studierendenvertreter die Mittlerrolle des Rektorenamts zwischen der Theologie und des kirchlichen Verkündigungsauftrags akzentuierte, zeigte Prof.

Dr. Michael Jäckel die historischen Verbindungen zwischen der Universität und der Theologischen Fakultät auf. Die gewachsene sehr gute Kooperation stehe auf einem festen Fundament und biete beste



Chancen auch für die Zukunft, so Jäckel. Seinem Festvortrag „*Das ungeteilte Gewand Christi und die Feier des einen Wortes Gottes*“ fügte der neue Hochschulleiter den Untertitel „*Überlegungen zu einer Spiritualität des gefeierten Wortes Gottes*“ hinzu. Die Abbildung des ungeteilten Gewandes Christi auf einem Amborelief im Dom zu Parma nahm er als Ausgangspunkt seiner Überlegungen. Dannecker verwies „auf die aus dem Paschamysterium entspringende einheitsstiftende Funktion des Wortes Gottes“. Neben dem verschriftlichten Gotteswort in der Hl. Schrift, sei es vor allem das in der Person Jesu von Nazareth gründende schöpferische Wort Gottes, das in der Feier der Liturgie auf verschiedene Weise vergegenwärtigt werde. Die „in Verkündigung, Meditation, Gebet sowie in den sakramentalen Worten“ entstehende „Symphonie des Wortes Gottes“ lade jeden dazu ein, die eigene Lebenspraxis danach auszurichten. Liturgie und Leben könnten und dürften daher nicht auseinanderfallen. „So reicht die Feier des Wortes Gottes in das alltägliche Leben und bildet die Brücke zur Liturgie des Lebens und macht das ganze Leben zum Ort der Heiligung und der Verehrung Gottes.“

Anspruch der Feier des Wortes Gottes sei es, so betonte Dannecker, zum Glauben zu führen, ihn zu vertiefen und eine konkrete Situation des menschlichen Lebens mit der liebenden Offenbarung Gottes aufzuhellen. Diese Anliegen wolle er als Rektor in sei-

ner Amtszeit umsetzen und den Studierenden die Begeisterung am Glauben aufzeigen.

Henrik Preuß / Bernhard Schneider

„Liest Du noch oder glaubst Du schon?“

Feierliche Eröffnung des Studienjahres 2011/12 mit einem Festvortrag von Dekan Prof. Dr. Rudolf Voderholzer

Es ist mittlerweile schon eine gute Tradition geworden, die neuen Studierenden an der Fakultät in einer akademischen Feier zu begrüßen und diejenigen feierlich zu verabschieden, die im zurückliegenden Studienjahr ihr Studium erfolgreich beendet haben.

Mit den Worten des ersten Petrusbriefes: „Seid stets bereit“ ermutigte der Vorsitzende des AStA in der Feier am 24. Oktober 2011 dazu, sowohl im universitären wie im beruflichen Alltag die Frohbotschaft Christi in den Mittelpunkt des Denkens und Handelns zu stellen. Worte des Dankes fand Alexander Kraß als Vertreter der Diplomierten: „Hier waren wir nicht Immatrikulationsnummern, sondern Menschen mit Namen“, würdigte er insbesondere die herzliche Atmosphäre an der Fakultät insgesamt sowie das Verhältnis zu den Dozierenden.

In seinem Kurzvortrag „*Liest Du noch oder glaubst Du schon*“ stellte Dekan Prof. Dr. Rudolf Voderholzer „Überlegungen zur Benennung des Christentums als ‚Buchreligion‘“ an.

Immer wieder könne man, so der Dogmatiker unserer Fakultät, die Rede vom Christentum als einer „Buchreligion“ hören. Ziel einer solchen Begriffsbildung in religionswissenschaftlicher Tradition (1873 erstmals nachzuweisen) sei es, eine Gemeinsamkeit von Judentum, Christentum und Islam aufzuzeigen, eben die tragende Rolle eines heiligen Buches (Bibel, Koran).

Zweifellos seien diese Bücher von herausragender Bedeutung, verliehen Verbindung mit den Anfängen der eigenen Glaubensgemeinschaft und dienten als Norm, die man auch missionierend weitergeben könne. Bibel wie Koran waren und sind auch kulturell prägend.



Fliegende Hüte: Die neuen Diplomtheologen und Diplomtheologinnen kreieren eine Neuheit

Unübersehbar seien allerdings auch die Grenzen einer solchen Rede vom Christentum als Buchreligion. Jesus von Nazareth habe zum einen nichts geschrieben. Vor allem aber ergebe sich auf dem Verständnis von Offenbarung ein klarer Einwand: In Jesus Christus sind Botschaft und Botschafter identisch, er ist das Reich Gottes in Person. „Das Christentum ist dementsprechend keine ‚Buchreligion‘, wenn darunter verstanden werden soll, dass die Bibel unmittelbar das Wort Gottes enthält.“ Zutreffend sei daher, so meinte Voderholzer weiter, die von Henri de Lubac geprägte Formel: Das Christentum sei „die Religion Jesu Christi“. Beim Judentum aber spreche man statt von einer „Buchreligion“ besser von der „Religion des Bundes“. Um Missverständnisse auszuschließen, schärfte Dekan Voderholzer ein: „Wenn das Christentum auch keine Buchreligion in dem von mir definierten Sinne ist, lassen sich gerade auch Katholiken von niemandem an der Liebe zur Heiligen Schrift und an der Liebe zu Büchern überhaupt übertreffen.“

Henrik Preuß / Bernhard Schneider

Neue Preisträger geehrt

Hieronymus-Preis und Nachwuchs- förderpreis verliehen

Alle drei Jahre ist es so weit: Die Fakultät kürt ihre Besten. Nein, es geht nicht um das neueste Top-Model der Fakultät oder die beste Stimme. Durchgeführt wird auch keine menschenverachtende Casting-Show. Eines aber stimmt: Eine Jury von Vertretern der Studierenden, der wissenschaftlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie der Professorenschaft befindet in einem Auswahlverfahren über die beste Dissertation und die beste Abschlussarbeit.

Es ist ein echter Wettbewerb, an dem nur die herausragenden Arbeiten teilnehmen: Dissertationen mit dem Prädikat „Summa cum laude“ und Abschlussarbeiten mit der Note „sehr gut (1,0)“. Die Sieger in diesem Wettbewerb sind dieses Mal Dipl.-Theol. Christopher Hoffmann (Nachwuchspreis) und Dr. Thomas Kremer (Hieronymus-Preis).

In einem akademischen Festakt wurden die vom „Verein zur Förderung der Theologischen Fakultät Trier“ gestifteten Preise durch dessen Vorsitzenden, Herrn Justizrat Notar Willi Decku, am 19. Dezember in der Promotionsaula überreicht.

Christopher Hoffmann erhielt den mit 300 € dotierten Nachwuchspreis für seine Diplomarbeit zum Thema „Autonomie um jeden Preis? Philosophische und theologische Betrachtungen zu einem bioethischen Prinzip“. Betreut wurde die im Fach Moraltheologie verfasste Schrift von Prof. Dr. Johannes Brantl, der auch die Vorstellung und Würdigung von Kandidat und Arbeit vornahm.

Brantl betonte die Aktualität des Themas, gehörten Diskussionen um die sogenannte Patientenautonomie doch in den letzten Jahren zur Tagesordnung der bioethischen Diskurse. Hier habe sich aber gezeigt, wie unterschiedlich der Begriff Autonomie gefasst werden könne. Dem sei Hoffmann in einer Analyse der langen Traditionslinie des Autonomieverständnisses bis hin zu



Dipl.-Theol. Christopher Hoffmann und Justizrat Willi Decku

den neueren Konzepten von Peter Singer vorbildlich nachgegangen. Autonomie sei nun in einem Traditionsstrang gerade nicht generell als absolutes Selbstbestimmungsrecht des einzelnen Individuums verstanden worden, was sich etwa bei Kant zeigen lasse. Dem stünde allerdings in der Tradition des Utilitarismus eine Verabsolutierung des Einzelnen bis hin zur legitimen „Auslöschung des eigenen Selbst“ entgegen. In Anlehnung an die US-amerikanische Philosophin und Neo-Aristotelikerin Martha Craven Nussbaum sowie zentrale Gedanken der christlichen Tradition kritisiere Hoffmann die utilitaristische Position scharfsinnig und differenziert. Zudem gelinge es Hoffmann eindrucksvoll aufzuzeigen, welche unmittelbar konkreten Folgen sich aus den unterschiedlichen Autonomiekonzeptionen in einem wichtigen Anwendungsfeld moderner Medizinethik ergeben, der vorgeburtlichen Diagnostik.



Dr. Thomas Kremer und der Vorsitzende des „Vereins zur Förderung der Theologischen Fakultät Trier

Die Laudatio auf den Trierer Bistumspriester Dr. Thomas Kremer und ehemaliger Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Biblische Einleitung an unserer Fakultät hielt der Doktorvater, Prof. Dr. Reinhold Bohlen. Vorzustellen war die Dissertation *Mundus primus: Die Geschichte der Welt und des Menschen von Adam bis Noach im Genesiskommentar Ephräms des Syrers*. Es geht damit um den bedeutsamen syrischen Kirchenvater († 373), den Papst Benedikt XV. 1920 zum Kirchenlehrer erhob. In den Fokus gelangt zugleich die sogenannte patristische Exegese, die in Patristik und Bibelwissenschaft im Lauf der letzten Jahre vermehrt wiederentdeckt wird. Es werde gar von einem „Paradigmenwechsel gesprochen“, so Bohlen. Kremer schließe auf doppelte Weise eine veritable Forschungslücke und leiste einen wertvollen Beitrag zu dieser Wiederentdeckung. Zum einen mit seiner systematischen Analyse des Genesiskommentars Ephräms und dessen Hermeneutik. Zum anderen mit der kommentierten deutschen Übersetzung der ersten sechs Sektionen dieses Werks aus dem Alt-Syrischen.

Aktualität gewinne die Beschäftigung mit diesem zunächst abgelegenen erscheinenden Thema im Blick auf die Entstehungssituation, meint Bohlen. Ephräm habe in einer umkämpften Grenzregion des römischen Reiches geschrieben, die „durch ein konkurrierendes Nebeneinander von heidnischen Kulturen, Judentum und Christentum verschiedener Bekenntnisse“ geprägt gewesen sei. In dieser multikulturellen Umgebung sei es Ephräm nach Kremer darum gegangen, „die eigene Position zu vertiefen, zu erläutern und zu verteidigen“. Deshalb führe Kremers Dissertation über die Beschäftigung mit Ephräms Genesiskommentar tief in diese spannenden Auseinandersetzungen ein. Voraussetzung dafür sei eine außergewöhnliche Vertrautheit mit vielen (alten) Sprachen, die der Preisträger sich erarbeitet habe. Thomas Kremer habe, so Bohlen weiter, erhellen können, wie Ephräms Auslegungen „einen der wenigen Einblicke in diejenige exegetische Tradition gewähren, die innerhalb der frühkirchli-

chen Exegetenschulen der rabbinischen Schriftauslegung am nächsten gestanden hat“. Kremer habe Ephräm überzeugend als Brückenfigur zwischen rabbinischer und patristischer Exegese charakterisieren können – trotz gelegentlicher antijüdischer Polemik.

Dreifacher Grund zu stolzer Freude

Promotionsfeier mit drei neuen Doktoren/Doktorinnen

Manchmal kommen viele guten Dinge zusammen. So war es auch am 21. Januar 2012. Bischof Dr. Stefan Ackermann verlieh gleich drei Promovenden auf einmal den höchsten akademischen Grad, den Dokortitel.



Magnus Cancellarius, Bischof Dr. Ackermann im Kreis der frisch Promovierten, der „Doktorväter“ und des emeritierten Erzbischofs von Olsztyn/ Al-lenstein (Polen), Dr. Edmund Piszcz

Promoviert wurden Frau StR Tina Maria Schweitzer, Frau Dipl.-Theol. Michaela Maurer sowie Herr Kaplan Mag. theol. Przemysław Nowak. Unter den zahlreichen Gästen aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis der Promovenden hieß Rektor Dannecker insbesondere Alterzbischof Dr. Edmund Piszcz willkommen, der in Vertretung des amtierenden Erzbischofs des Ermlands an der feierlichen Promotion teilnahm.

Unter Betreuung des Ordinarius für Religionspädagogik und Katechetik, Prof. Dr. Joachim Theis, erarbeitete Frau StR Tina Maria Schweitzer eine Dissertation zu autobiographischen Zeugnissen prominenter Persönlichkeiten der Gegenwart: „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“ Autobiographisches Schreiben im 20. und 21. Jahrhundert.“ Sie analysiert dabei die Aussagen zu Glaube und Gottesvorstellung einiger Personen, die in der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart stark in den Medien präsent waren und sind: Dieter Bohlen, Horst Lichter, Zé Roberto, Jorghino und Nina Hagen. Da die Lebens- und Glaubenswelt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen generell häufig von medienpräsenten Personen beeinflusst werde, verdienten es deren religiöse Vorstellungen untersucht zu werden. Die Autobiographieforschung biete einen praktischen Anknüpfungspunkt für die religionspädagogische Frage nach der Entwicklung und Interpretation eigener Glaubenserfahrung.

Schweitzer untersuchte an diesem Material, ob und inwiefern fremde Positionen Einfluss auf die religiöse Sozialisation gewinnen können, sei es durch Identifikation oder Ablehnung.

„Die ekklesiale Dimension der Buße. Bernhard Poschmann (1878-1955) und sein Beitrag zur Erforschung der Dogmengeschichte des Buß-Sakramentes“ – so der Titel der von Kaplan Przemysław Nowak verfassten und vom Ordinarius für Dogmatik und Dogmengeschichte, Prof. Dr. Rudolf Voderholzer, betreuten Dissertation. Durch die dogmenhistorische Erforschung des Bußsakramentes machte sich Bernhard Poschmann einen Namen. Mit der vorliegenden Doktordissertation erinnert ein aus dem Ermland stammender polnischer Priester an den aus dem Ermland stammenden und bis zur Flucht am Ende des II. Weltkrieges in Breslau tätigen deutschen Theologen. Nowaks Trierer Dissertation ist so ein praktisches Beispiel für die gelungene deutsch-polnische Versöhnung. Nowak würdigt Poschmanns Verdienst, Sünde und Schuld aus ekklesialer Perspektive zu betrachten. Es war nämlich gerade Posch-

mann, der das Bußsakrament aus seiner historisch erwachsenen Fixierung auf den Einzelnen befreite und der verdeutlichte, wie das Geschehen der Beichte immer auch die kirchliche Gemeinschaft berühre. Neben theologiegeschichtlicher Forschung bietet Nowak an geeigneten Stellen auch praktische Konsequenzen für eine gegenwärtige Sakramentenpastoral.

Frau Dipl.-Theol. Michaela Maurer widmete sich dem Phänomen der kirchlichen Verkündigung zu Armut und Armenfürsorge zwischen 1800 und 1850 in Deutschland. Ihre Doktorarbeit ist Teil eines groß angelegten Forschungsprojektes von Prof. Dr. Bernhard Schneider, das der Frage nachgeht, ob und wie das kirchliche Engagement in den diversen sozialen Nöten nach Französischer Revolution und Säkularisation dazu beigetragen hat, das Profil der katholischen Kirche in der nachrevolutionären Gesellschaft zu schärfen und ihr dort einen neuen Platz zu verschaffen.



Michaela Maurer bei ihrem Kurzvortrag in der Promotionsaula

In einem Kurzvortrag gab Frau Maurer Einblicke in ihre Untersuchung. Diese wertet eine große Serie von gedruckten Predigten und Hirtenbriefen aus. Ziel war es zunächst herauszufinden, ob die Massenverarmung überhaupt Eingang in die kirchliche Verkündigung fand. Wie statistische Auswertungen belegen, war das in nennenswertem Umfang der Fall. Darüber hinaus ging es darum, in den Texten zu identifizieren, wie Armut und Arme wahrgenommen, mit welchen Begriffen und Argumentationen sie beschrieben und gedeutet wurden. Materielle Armut wurde

vorrangig religiös gedeutet und als Teil des göttlichen Heilswillens verstanden, weshalb eine vollkommene Aufhebung der Not außer Frage stand. Bischöfe und Priester erkannten dennoch konkrete Formen von Armut und zielten darauf ab, diese zu lindern. Deshalb waren die Predigten auch besonders auf die wohlhabenden Hörer bzw. Leser ausgerichtet. Sie suchten mit überwiegend theologischen, aber auch mit „profanen“ Argumenten, deren Bereitschaft zu wecken, als Christen verantwortungsvoll mit ihrem Vermögen umzugehen und mit ihm auch Arme zu unterstützen. Arme selbst erscheinen im Rückgriff auf die biblische Überlegung als voll inkludierter Teil der christlichen Gemeinschaft, doch war auch die kirchliche Verkündigung davon geprägt, „würdige“ von vermeintlich „unwürdigen“ Armen zu unterscheiden. Über diese Einsichten hinaus gelangte die kirchliche Verkündigung eher selten. Strukturelle Zusammenhänge thematisierten Prediger und Bischöfe erst vergleichsweise spät in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Dennoch sorgten solche Predigten und Hirtenbriefe dafür, den christlichen Glauben vor einer Beschränkung auf eine rein private Frömmigkeit und eine in der Öffentlichkeit rein kultische Religionsausübung zu bewahren und die „Würde der Armen“ nicht ganz aus dem Blick zu verlieren.

Mit Gott unterwegs

Die Hl.-Rock-Wallfahrt 2012 im

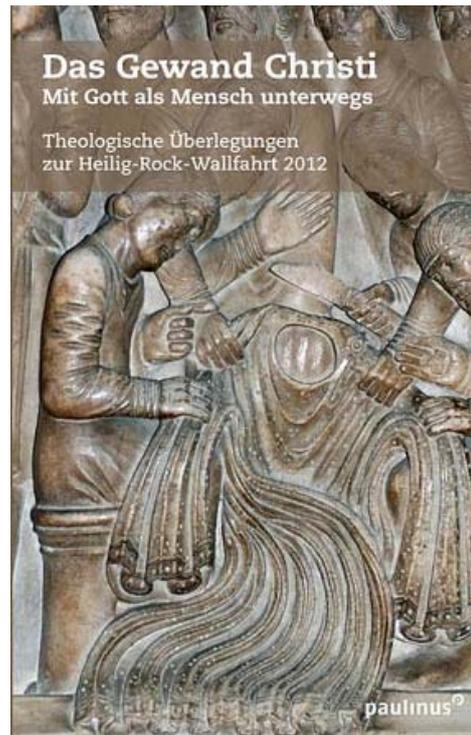
Fokus der Fakultät

Vielfältig sind die Erwartungen an die Jubiläumswallfahrt im kommenden Frühjahr. Die bald 500 Jahre der öffentlichen Präsentation der berühmten Herrenreliquie im Trierer Dom waren von Anfang an auch von theologischen Diskussionen geprägt. Auch in der Gegenwart gibt sie Anlass zu theologischer Reflexion, wenn auch die Kontroversen an Heftigkeit verloren haben. Stoff also genug für die Theologen und die Theologiestudierenden in

Trier, sich des Hl. Rocks, der vergangenen Wallfahrten und der bevorstehenden Christuswallfahrt zu widmen.

Als Resultat liegt eine vom Rektor der Fakultät Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker herausgegebene und vom amtierenden Dekan Prof. Dr. Rudolf Voderholzer initiierte Festschrift vor.

Aus der Perspektive verschiedener theologischer Fächer werden Überlegungen zum Hl. Rock angestellt.



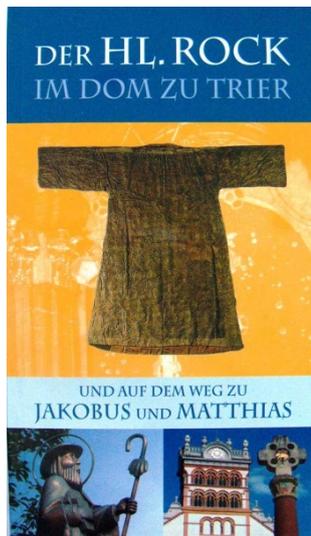
Zu beziehen ist die Festschrift für 9,90 € im Buchhandel oder direkt beim Paulinus Verlag.
ISBN 978-3-7902-0232-8

Der Hl. Rock als Symbol, Wallfahrten als performatives Geschehen, „Erlösung“ als Thema der Pastoral, all das wird erörtert. Ergänzt werden diese Artikel durch pastoral-theologische Reflexionen des Wallfahrtsleiters Msgr. Dr. Georg Bätzing sowie eine Darstellung der Geschichte der Wallfahrt und der Aufbewahrung der Heilig-Rock-Reliquie in Trier von Prof. Dr. Franz Ronig. Der Titel nimmt in bewusster Doppeldeutigkeit Bezug auf die Tunica Christi wie auch auf die Symbolik des Taufkleides, das der Christ bei seiner Initiation empfängt. Die einzelnen Beiträge des Buches laden somit ein, sich über den Grund der christlichen Hoffnung Rechen-

schaft zu geben und den eigenen Glaubensweg mit Christus zu reflektieren.

Die Autoren des 180 Seiten umfassenden Buches sind: Georg Bätzing, Renate Brandscheidt, Klaus Peter Dannecker, Andreas Heinz, Martin Lörsch, Franz Ronig, Joachim Theis, Rudolf Voderholzer.

Vom Ordinarius für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Prof. Dr. Bernhard Schneider wurde schon 2009 eine populäre Darstellung zur Geschichte und Verehrung des Hl. Rockes erarbeitet, deren zweite Auflage in Vorbereitung ist. In diesem Taschenbuch ist die Hl.-Rock-Tradition mit der Matthiaswallfahrt (dargestellt von P. Hubert Wachendorf) und der Jakobuswallfahrt (vorgestellt von Dr. Markus Nicolay) verbunden.



Zu beziehen im Buchhandel oder direkt beim Verlag Michael Weyand
ISBN 978-3-935 281-67-6 | EUR 8,90

Auch in den Lehrveranstaltungen wird das Ereignis der Christuswallfahrt 2012 Anstoß zum Forschen und Nachdenken. Der Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit führt ein Pro-

jektseminar zu den Hl.-Rock-Wallfahrten im 19. und 20. Jahrhundert durch. Gegenstand sind die Wallfahrten von 1891 und 1959 als publizistisches Ereignis. Dazu werten zwei Gruppen von Studierenden Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars und dem Bistumsarchiv Trier aus. Eine Präsentation wird im Sommersemester im Rahmen der von der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars organisierten Vortragsreihe erfolgen.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Lörsch findet als Kooperationsveranstaltung mit dem Lehrstuhl für Pastoraltheologie am interdisziplinären Priesterseminar St. Lambert in Lantershofen ein Blockseminar zum Thema „Pilgern und Wallfahren – Zeichen unserer Zeit?“ statt. Das Seminar versteht sich ausdrücklich auch als Beitrag zum Vorbereitungsjahr auf die Trierer Wallfahrt 2012. Deren Programmatik sowie die Resonanz, welche die Wallfahrtsankündigung in der kirchlichen und außerkirchlichen Öffentlichkeit gefunden hat, werden ausgiebig erörtert.

Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker wird im kommenden Sommersemester ein Blockseminar leiten mit dem Thema „Die Heilig-Rock-Wallfahrt: Liturgie, Lieder und Litaneien“.

Die Heilig-Rock-Wallfahrt 2012 ist ein Ereignis, bedeutsam weit über die Stadt und Diözese Trier hinaus. Das Seminar nimmt die liturgischen und liturgienahen Ausdrucksformen der Wallfahrt in den Blick und will sie in ihrem Werden und heutiger Gestalt erforschen und die Bedeutung für das Glaubensleben der Menschen heute ausloten. Dazu soll auf konkrete Feiern und Erscheinungsformen Bezug genommen und diese wissenschaftlich untersucht werden.